



# Merseburger Kreis-Blatt.

(Tageblatt.)

**Vierteljährlicher Abonnementspreis:** in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringergeld 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. **Ausgabe täglich** (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) **Nachmittags 3 Uhr** für den folgenden Tag. Inseraten - Annahme bis 9 Uhr Vormittags. Größere Inserate Tage zuvor.

**Wochenschau.**

**Deutschland.** Unser Kaiserpaar feierte am Mittwoch der verflochtenen Woche den 53. Geburtstag Allerhöchst deren Hochzeit. Am Abend desselben Tages trat Ihre Majestät die Reise nach Koblenz zu längerem Aufenthalte an und ist daselbst Donnerstag Vormittag wohlbehalten angekommen. Auch der Kaiser ist Sonnabend Nacht nach Ems abgereist. Allerhöchst derselbe reiste über Kassel, um seinem Bruder dem Prinzen Karl einen Besuch abzufragen, dessen Befinden den Umständen nach befriedigend ist.

Die dreitägige entscheidende Rede-schlacht im Reichstage über das Monopol hat den längst allgemein erwarteten Ausgang gehabt — mit 276 gegen 43 Stimmen lehnte der Reichstag den § 1 der Tabakmonopol-Vorlage ab, womit die ganze Vorlage abgelehnt ist. Allerdings folgte am Donnerstag noch ein kleines Nachgeplänkel bezüglich des Monopols, doch die Hauptsache war eben die am Mittwoch erfolgte Abstimmung über § 1. Dieser letzte Haupttag des nun zu Ende gegangenen großen parlamentarischen Kampfes über das Monopol war wiederum durch das Erscheinen des Reichskanzlers Fürsten Bismarck ausgezeichnet, welcher sofort nach seinem Eintritt in den Sitzungssaal das Wort ergriff. Indessen war die Rede des Kanzlers weniger ein letzter Versuch, das Monopol zu retten, denn schon aus seiner Montagsrede konnte man heraus hören, daß Fürst Bismarck längst von der Hoffnungslosigkeit eines solchen

Schrittes überzeugt war, sondern vielmehr eine Vertheidigung seiner ganzen inneren Politik gegenüber den Angriffen der Opposition. Sowohl die Ausfälle auf seine Wirtschaftspolitik, wie auf seine Eisenbahnpolitik wies Fürst Bismarck entschieden zurück und kam dann wieder auf die Fragen der Fraktionspolitik und des parlamentarischen Beginns zu sprechen. Er bestritt die Behauptung, daß er nicht mit einem Parlamente regieren könne, doch eine Partei der Regierung mit Majorität sei in Deutschland unmöglich und mit der Fortschrittspartei speciell könne überhaupt kein Mensch regieren. Der Kanzler bemerkte dann weiter, daß er Alles aufrecht halte, was er am Montag bezüglich der Fraktionspolitik gesagt habe, er vermöge in der Fraction keinen Ausdruck des Volkswillens zu erkennen. Zum Schlusse betonte dann Fürst Bismarck in entscheidendster Weise, daß er die ganze Verantwortung für die nationale Politik habe und nahm das Verdienst in Anspruch, mehr wie Herr Richter und dessen Partei zur nationalen Einigung Deutschlands beigetragen zu haben, welcher Meinung allerdings auch die ungeheure Mehrheit des deutschen Volkes ist. Nach einer kurzen Rede des Abgeordneten Damberger ergriff Fürst Bismarck noch einmal das Wort, um sich namentlich gegen den genannten Abgeordneten und dessen freihändlerischen Anschauungen zu wenden, und verließ sodann während der nachfolgenden Rede des Abgeordneten Richter — gegen die Sitzung. Die übrigen Reden waren ohne weitere

Bedeutung und auf das bereits gemeldete Schicksal der Vorlage ohne Einfluß.

Da nun die übrigen Arbeiten in den Kommissionen noch nicht so weit vorgeschritten sind, daß die Verhandlungen im Plenum noch in diesem Monat erfolgen könnten, die Unmöglichkeit aber den Reichstag im Juli noch beschlußfähig zu erhalten, immer wahrscheinlicher wird, so wurde, um die werthvollen Kommissionsarbeiten nicht verloren sein zu lassen, am Freitag der Antrag des Reichskanzlers, den Reichstag vom 19. Juni bis 30. November zu vertagen, zur Verathung gestellt. Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der Fortschrittler angenommen.

**Frankreich.** In Frankreich haben die blutigen Vorgänge in Alexandrien einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen und es werden in dieser Woche Interpellationen in der Deputirtenkammer wegen der ägyptischen Angelegenheiten erwartet. — Den Gejehentwurf, der die Absetzbarkeit der Richter einführt, hat die Kammer angenommen, dabei aber gegen den Widerspruch des Justizministers die Wählbarkeit der Richter beschlossen. Auch der Gejehentwurf, betreffend die Wiederzulässigkeit der Ehecheidung, gelangte zur Annahme.

**England.** Auch in England wiegt das Interesse an der ägyptischen Frage vor, so daß die Verhandlungen des Unterhauses über die irische Zwangsbill, die sich endlos in die Länge dehnen, fast gänzlich in den Hintergrund

**Anna Boleyn.**

Historische Novelle von **H. Hofmann.**  
(Fortsetzung.)

Bei den letzten Worten des Hoffräuleins verdüsterte sich König Heinrichs Antlitz merklich und er zeigte große Lust zornig zu werden, doch wieder ruhnten seine Augen mit Wohlgefallen auf der liebreizenden Gestalt Anna Boleyn's, die in demüthiger und bittender Stellung vor ihm auf den Knien lag und der Born Heinrichs wich wieder aus seinem Antlitz. Doch befand sich der König in einer offenkundigen Verlegenheit dieser gehärrichten Tugend des Hoffräuleins gegenüber und es entstand eine peinliche Pause. —

„Verlassen Sie uns,“ unterbrach Heinrich endlich das Stillschweigen, zu Lord Cassoll gewandt, „wir wünschen mit Miß Anna Boleyn allein zu sein.“

Lord Cassoll hatte kaum diesem Befehle des Königs Folge geleistet, als sich auch bereits derselbe ungeduldig von seinem Sessel erhob, hastig an die knieende Anna Boleyn herantrat, sie galant an den Händen faßte und emporhob.

„Fürchten Sie sich nicht, liebe Anna,“ sagte Heinrich dann in herablassendem Tone, „wir sind Ihnen nicht böse, wir wünschen Ihnen kein Haar zu krümmen, im Gegentheil, Ihnen gehört die ganze Huld Ihres Königs, Ihnen, der schönsten und anmuthigsten Dame unseres Hofes.“

Anna Boleyn verbeugte sich tief erröthend und Heinrich fuhr mit erregtem, entflammten Tone fort, der von der gewaltigen Leidenschaft

Kunde gab, die sein Herz für das schöne Hoffräulein hegte:

„Ein Ereigniß mehr zufälliger, als vorausgesehener Natur hat Sie zur Braut Lord Percy's gemacht, aber Ihr König liebt Sie, liebt Sie mehr als dieser junge Lord. Schenken Sie dem Könige Ihr Herz, König Heinrich bittet Sie darum und verspricht auf ewig Ihnen zu spenden seine königliche Huld und Gnade. Sie sollen in den Adelsstand erhoben und einer Fürstin gleichgeachtet werden, in Schlössern und Palästen sollen Sie wohnen und wehe Demjenigen, welcher Anna Boleyn, der Geliebten König Heinrichs, die schuldicke Achtung verweigern würde. Willigen Sie ein, entsagen Sie der Liebe Lord Percy's und schenken Sie mir, Ihrem Könige, Ihr Herz!“

Bei diesen letzten, mit höchster Leidenschaftlichkeit gesprochenen Worten, hatte König Heinrich ein Knie vor Anna Boleyn gebeugt, deren rechte Hand ergriffen und stürmisch an seine Lippen gepreßt.

Anna Boleyn fand lange keine Antwort doch ihr zitternder Körper, ihre bebenden Lippen zeigten, daß sie nach Fassung und Kraft rang, um diesen schwärmerischen Liebesbewerbungen Heinrichs zu entgehen.

„Mein theurer und gnädigster König,“ sagte sie dann mit der rührendsten Stimme von der Welt und indem eine Thräne ihren schönen Augen entfloß, „es darf nicht sein, niemals darf Anna Boleyn Ew. Majestät Geliebte werden, Ew. Majestät Herz und Hand gehört bereits unserer Königin, der erlauchten Prinzessin Katharina von Aragonien, der Tochter eines Königs

und der Tante des mächtigen Kaisers Karl V. Wie kann ein einfaches Hoffräulein wagen, die Nebenbuhlerin einer solchen Königin zu werden? Zudem verbietet Gott mir und Ew. Majestät diese sträfliche Liebe, denn auch ich gehöre mit Herz und Hand einem Andern, bin die Braut des edlen Lord Percy, der sich vor wenigen Monaten unter Ew. Majestät Zustimmung um meine Hand beworben.“ —

Diese herbe Enttäuschung, welche dem Könige durch Anna Boleyn's Antwort zu Theil wurde, brachte ihn fast in Zorn, aber die Thränen Anna's und seine leidenschaftliche Liebe zu ihr verhinderten wiederum einen Zornesausbruch und Heinrich verjuchte es abermals mit seiner Ueberredungskunst:

„Lord Percy's Liebe werden Sie schon verschmerzen und vergessen,“ erwiderte Heinrich im besänftigenden Tone, „wenn Sie Ihr König auf den Händen trägt und Lord Percy wird sich tödten müssen, daß ein Mächtigerer als er, ihm die schönste aller Bräute raubte. Dann sorgen Sie wegen unserer erlauchten Gemahlin, der Königin Katharina. Ja, wahrhaftig, sie ist eine edele Prinzessin, die Tochter eines Königs und der Tante des mächtigen Königs Karl V., aber trotzdem besitzt sie meine Liebe nicht, denn über unserer Vermählung hat ein Unstern gewaltet. Als ich noch ein Knabe war, wurde ich nach dem strengen Willen meines Vaters, König Heinrich VII. bereits mit dieser um fast zehn Jahre älteren Prinzessin verlobt, weil es die Hauspolitik meines Vaters so verlangte, und alle Welt wird wohl begreifen, daß der Königin

treten. Am Mittwoch regte im Unterhause der Deputirte Wolff wiederum eine Debatte über Egypten an, indem er sich mit dem vom Unterstaatssekretär Dilke hierüber erteilten Auskunft für unbefriedigt erklärte. Hr. Dilke rügte indessen nur sehr vorsichtig mit der Sprache heraus und wies namentlich darauf hin, daß eine Discussion ohne den Schriftenwechsel, der zum Verständniß der Lage absolut notwendig sei, unthunlich wäre. Dem englischen Admiral Seymour müsse die discretionäre Verfügung bezüglich einer Landung von Truppen überlassen werden. Derselbe habe eine genügende Streitmacht, wenn eine Landung nöthig werde. Andere Mächte würden wahrscheinlich diesem Beispiele folgen.

**Rußland.** Der Rücktritt des russischen Ministers des Innern, Grafen Ignatieff, und dessen Ersetzung durch den Grafen Tolstoi beschäftigt die russische Presse noch lebhaft. Im Allgemeinen werden von letzterer dem zurückgetretenen Minister keine Ehränen nachgeweiht, man war auch in Rußland des ewigen Intrigenspiels überdrüssig geworden und da Ignatieff dem Czaren persönlich unangenehm war, so konnte es nicht mehr überraschen, daß der gewandte Intrigant den Angriffen seiner zahlreichen Gegner erlag. Graf Tolstoi hat bereits die Nachfolgerschaft Ignatieffs übernommen, da aber der neue Minister des Innern kein Militär ist, so soll die Polizei-Verwaltung von seinem Ressort abgezweigt und als ein besonderes Reichs-Polizeidepartement hergestellt werden. — Der russische Botschafter in Wien, Baron Dubril, ist vom Czaren zum Mitglied des Reichsrathes ernannt worden.

**Belgien.** In Belgien haben die am 13. Juni stattgefundenen Erneuerungswahlen zu Senat und Deputirtenkammer zu einem glänzenden Siege der liberalen Sache geführt. In der Deputirten- oder Repräsentantenkammer ist die liberale Majorität von 14 auf 18 Stimmen und im Senat von 4 auf 7 Stimmen gestiegen. Das Land erklärt sich demnach der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung nach mit der vom Ministerium Frères-Orban befolgten Politik einverstanden und somit ist die weitere freihändlerische Entwicklung des Landes gegenüber den ultramontanen Bestrebungen gesichert.

**Serbien.** Der noch immer andauernde Verfassungs-Conflikt in Serbien hat das dortige Kabinet Pirotschanatz bewegt, auf seiner von ihm vor einigen Tagen eingereichten Entlassung zu bestehen. Dasselbe ist vom König jetzt angenommen worden und hat der Monarch den General Tichomir Nicolich mit der Neubildung des Kabinetes beauftragt. Es verlautet, daß der serbische Gesandte in Petersburg, Horbatowitsch, zum Minister des Innern bestimmt sei.

**Egypten.** Die Lage in Egypten ist durch die Mezeleien in Alexandrien nur noch verworrener und schwieriger geworden. Selbst die Mission Derwisch Paschas droht zu scheitern und es ist unter diesen Umständen erklärlich, daß England und Frankreich neue Panzerschiffe nach Alexandrien senden, wo auch italienische und türkische Panzerschiffe angekommen sind. Die Mächte zögern indessen immer noch, Marine- truppen in Alexandrien zum Schutze der bedrohten Europäer zu landen, da ein solches Vorgehen unabsehbare Folgen nach sich ziehen könnte; man ist vielmehr auf das Conferenzproject zurückgekommen, gegen welches sich nur noch die Pforte sträubt. Sämmtliche Mächte wollen

wohl meine Hand, aber niemals mein Herz unter diesen Umständen gehören konnte. Dasselbe gehört Ihnen, meiner heißgeliebten Anna und ich verlange Gegenseite."

Wieder zog König Heinrich die Hand des Hofräuleins an seine Lippen, aber Anna Voleyn entriß ihm jetzt ihre Hand und erwiderte erregt: "Troß alledem darf und will ich nicht meines gnädigsten Königs Geliebte werden, weil es mir meine Ehre und Pflicht verbietet."

Diese fast mit Entrüstung gesprochenen Worte entflammten Heinrichs Zorn und er sagte streng:

"Armeeliges, thörichtes Mädchen, wissen Sie denn nicht, daß Ihr König auch ungnädig sein kann, wenn Sie halbstarrig werden sollten."

(Fortsetzung folgt.)

nun, wie aus Berlin gemeldet wird, ihre Vorstellungen bei der Pforte zu Gunsten der Conferenz mit verstärktem Nachdruck erneuern und namentlich geltend machen, daß ein anderweitiges Eingreifen unvermeidlich werden könnte. Einem derartigen Druck der Mächte wird man in Konstantinopel schließlich doch nachgeben müssen, wenn die Pforte den Verdict, daß sie in Egypten ein Doppelspiel treibe, zurückweisen will.

### Telegraphische Nachrichten.

**Kassel, 18. Juni, Morgens.** Se. Majestät der Kaiser traf heute Morgen 8 Uhr wohlbehalten hier ein. Nachdem auf dem Bahnhofe der Kaiser eingenommen worden war, begab sich Se. Majestät um 8 1/2 Uhr zum Besuche Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl nach dem Schlosse und setzte nach etwa dreiviertelstündigem Verweilen die Reise nach Ems fort. Auf der Fahrt in die Stadt wurde Se. Majestät überall mit enthusiastischen Kundgebungen begrüßt.

**Wien, 16. Juni.** Der Fürst von Bulgarien stattete gestern dem Minister des Aeußern, Grafen Kalnoky, und heute dem deutschen Botschafter, Prinzen Reuß, einen Besuch ab und empfing am Nachmittag deren Gegenbesuche. Am Sonntag wird der Fürst die Weiterreise nach Sofia antreten.

**Naag, 16. Juni.** Das Kriegsschiff „Marnix“ vom holländischen Mittelmeer-Gechwader hat Drede erhalten, unmittelbar nach seiner Ankunft in Malta zum Schutze der holländischen Staatsangehörigen nach Alexandrien abzugehen.

**Paris, 16. Juni.** Hiesige Zeitungen berichten, die Mächte hätten der Türkei eine Frist von 48 Stunden gestellt, um ihre Zustimmung zu der Conferenz zu erklären.

**London, 17. Juni.** Der Times wird aus Konstantinopel vom gestrigen Tage gemeldet, die Pforte beabsichtige nicht, Truppen nach Egypten zu entsenden; sie werde einen neuen Kommissar, wahrscheinlich Mufhtar Pascha, nach Egypten schicken.

**London, 17. Juni.** Die Polizei legte heute im hiesigen Stadttheil Clerkenwell bedeutende, für Irland bestimmte Waffenvorräthe mit Beschlag.

**London, 17. Juni.** Wie dem Reuter'schen Bureau aus Alexandrien gemeldet wird, hat Ragheb Pascha die Neubildung des Kabinetes übernommen.

**London, 18. Juni, Vormittags.** Nach einem Telegramm des Oberverr aus Alexandrien vom 17. d. M. soll das neue Kabinet in folgender Weise gebildet werden: Ragheb Finanzen, Raschid Inneres, Jusuffir Justiz, Zeki Auswärtiges und Arabi Bey Krieg.

**Stockholm, 17. Juni.** Der Kriegsminister, Oberst Laube, hat auf sein Ansuchen den Abschied erhalten. Der Generalstabschef Generalmajor Nyding ist zum Kriegsminister ernannt worden.

**St. Petersburg, 16. Juni.** Auch das heute ausgegebene Bulletin konstatirt, daß das Befinden der Kaiserin und der neugeborenen Großfürstin ein durchaus normales und befriedigendes ist.

**St. Petersburg, 17. Juni.** Das Journal de St. Petersburg veröffentlicht einen Kaiserlichen Ukas, durch welchen der Generalmajor Wangali zum Gehilfen des Ministers des Innern ernannt wird unter Verleihung des Ranges eines Geheimen Rathes.

**St. Petersburg, 17. Juni.** Das Journal de St. Petersburg schreibt anlässlich der Entsendung der Schiffe fremder Mächte nach Alexandrien, Rußland habe analoge Dispositionen wie die übrigen Mächte zum Schutze der Konsula und Staatsangehörigen durch die Entsendung von Kriegsschiffen in die egyptischen Gewässer getroffen. Sollte die Landung türkischer Truppen erforderlich sein, so würde sie unter der Kontrolle der Mächte und für eine bestimmte Dauer stattfinden. Die Conferenz sei unvermeidlich, aber sie müsse sich ausschließlich mit den egyptischen Angelegenheiten beschäftigen. — Dasselbe Blatt reproduzirt einen Artikel der Moskauer Zeitung, welcher sich in höchst schmeichelfafter Weise über den Minister des Innern, Grafen Tolstoi, ausdrückt.

**Belgrad, 17. Juni.** Der gestrige unter dem Vorhitz des Königs abgehaltene Ministerrath

beschloß, energische Maßregeln gegen die Intriguen und Wählerleien der Radikalen zu ergreifen, und einer energischen Aufsehtung mit aller Macht vorzubeugen.

**Konstantinopel, 17. Juni.** Der Sultan hat gestern dem französischen Botschafter gegenüber seine Bedenken gegen die Conferenz von Neuem ausgesprochen. Der Botschafter wies darauf hin, daß alle Mächte darüber einig seien, daß auf der Conferenz nur die egyptische Frage behandelt werden solle. Der Sultan verhartete indeß dabei, daß die Conferenz Unzuträglichkeiten mit sich bringe.

**Konstantinopel, 17. Juni.** Der französische Botschafter, Marquis de Noailles, theilte gestern eine Depesche Freycinet's mit, in welcher auf die nach der Ankunft Derwisch Paschas, der die Verantwortung für die Ereignisse übernommen habe, eingetretene Verschlimmerung der Lage in Egypten hingewiesen und die Pforte aufgefordert wird, einen Entschluß zu fassen. Der Botschafter, welcher gestern eingeladen war, der Selamlit-Feier beizuwohnen, hatte nach dem Gebete in der Moschee eine lange Unterredung mit dem Sultan, welcher günstige Dispositionen für die Lösung der egyptischen Frage bekundete. Ghazi Mufhtar-Pascha soll anstatt Derwisch Paschas nach Egypten gehen. Der Awoisdampfer Ferraja sollte bereits gestern Abend, angeblich mit Mufhtar Pascha an Bord, nach Alexandrien abgehen. — Eine offizielle Depesche meldet: Nachdem Arabi Pascha sich für die Aufrechterhaltung der Ordnung in Alexandrien verbürgt hat, wird der Scheidive wahrscheinlich alsbald nach der Ankunft des Awoisdampfers „Ferraja“ nach Kairo zurückkehren. Der österreichische Lloyd-Dampfer „Danae“ ist auf Verlangen des deutschen Konsuls in Alexandrien dorthin abgegangen, um eventuell deutsche Staatsangehörige einzuschiffen. Andere Dampfer bereiten sich zur Abfahrt nach Egypten vor.

**Konstantinopel, 18. Juni.** Mufhtar Pascha hat seine am 17. d. beschlossene Abreise noch verschoben. Die Botschafter traten am 17. d. zusammen und tauschten ihre Anschauungen über die egyptische Frage aus.

**Washington, 15. Juni.** Admiral Nicholson, der Befehlshaber des europäischen Geschwaders, benachrichtigt den Marine-Sekretär, daß alle unter seinem Befehle stehenden Schiffe im mittelländischen Meere nach Alexandrien beordert sind, um die Interessen der amerikanischen Untertanen wahrzunehmen.

### Aus Stadt, Kreis und Provinz.

Der Nachdruck unserer „D.-S.“ ist nur mit Angabe der Quelle: „Werseb. Krbl.“ erlaubt! was zu beachten bitten.

Merseburg, den 20. Juni.  
\* Der Minister des Innern hat in Uebereinstimmung mit dem Finanz- und dem Justizminister die bisher zweifelhafte Frage entschieden, das Gerichtsvollzieher als unmittelbare Staatsbeamte anzusehen seien und als solche an Steuerprivilegien Theil nehmen.

(D.-S.) Eine heitere Episode passirte am Sonntag dem beliebten Komiker K. unferes Sommertheaters. Derselbe war von seiner Wohnung zum Theater gehend von Vorübergehenden häufig mit eigenthümlichen musterriden Blicken betrachtet worden, hatte darauf aber weiter nicht geachtet, auch war er sich noch nichts bewußt, als er am Tivoli vorbeigehend von dem Oberkellner die Worte: „Gute, da kommt ein Colloge“, welche derselbe scherzhafter Weise zu dem allbekanntem Nieslich äußerte, hörte. Nach einiger Zeit kam jedoch der betreffende Herr lachenden Gesichts in den Garten zurück und rief schon von weitem, den dort sitzenden Schaupielern zu: Nun weiß ich erst, Kinder, weshalb die Leute in der Stadt mich immer so angesehen haben, und was der Oberkellner meint, ich habe ja meinen Grad an! Lautes Gelächter folgte natürlich diesen Worten und der „Befrachte“ erzählte darauf unter großer Heiterkeit, daß er nach dem Bahnhof gehend in seinen vermeintlichen Rocktaschen etwas gesucht habe, und zu seinem Schrecken plötzlich gemerkt habe, daß er keine Schöße am Rock habe. In der Hitze des Gefechts, wie er sagte, hat er in der Meinung seinen schwarzen Rock zu haben, den Grad aus dem Schrank genommen und war so durch die Stadt gepilgert.

† Der Kultusminister hat sich in einer Verfügung an die Provinzial-Schulcollegien vom 25. Mai damit einverstanden erklärt, daß Lehramtsbewerbern, welche weder zu den Seminar-Mitturienten gehören, noch in einem Lehramte kommissarisch beschäftigt sind, die Zulassung zur Prüfung für Volksschullehrer verjagt werde, wenn sie bereits dreimal den Versuch, diese Prüfung abzulegen, ohne Erfolg gemacht haben.

† Für diejenigen unserer Geldmänner, welche sich noch im Besitze alter Banknoten (Thalernoten) befinden, ist die Mittheilung der „Berliner Börse-Zeitung“ interessant, nach welcher von Seiten der Staatsregierung und auch von Seiten der Reichsbank als Grundfalsch festgestellt worden ist, keine definitive Ausschließung dieser noch ausstehenden Worthzeichen einzutreten zu lassen, sondern vielmehr jedes nur zur Bezahlung oder zum Umtausch gegen neue Banknoten präparirte Stück auch fernerhin einzulösen.

† Das am 21. Mai cr. ausgegebene „Evangelische Kirchenblatt“ enthält folgenden beachtenswerthen Artikel:

„Kirchliche Trauungen sehen ist an und für sich eine Freude. Wir verstehen vollständig den Drang, ein glückliches, junges Paar in der Kirche zu schauen, und halten ihn auch in gewisser Weise für berechtigt. Aber es kommt auf das Wie des Sehens an. Man darf dabei nicht vergessen, daß man in der Kirche, d. h. in dem zum Gottesdienste geweihten Raume ist, und daß in demselben das Sehen niemals ohne gleichzeitiges Hören, nämlich des göttlichen Wortes, sein soll. Die Art, wie neuerdings wieder in unseren Kirchen das „Brautschau“ betrieben wird, erachtet wir geradezu für eine Schändung des Heiligthums und Verachtung des Gottesdienstes; denn da kommt eine drängende, lachende, schwabende Menschenmenge zusammen, die die Kirche zum Schauspielhause macht und die besten Plätze sucht, um am besten zu sehen, eine Masse, der es nicht zu thun ist um das Hören der Traurede oder um das Mitsingen des Traufluchs, sondern um das Besehen, Bekritteln, Belächeln oder Beloben der äußeren Gestalten des Brautpaares und der Hochzeitsgäste. Wir halten diese rein äußerliche Neugier zunächst für eine Ungezogenheit gegen das Brautpaar, welches man an den Thüren und zwischen den Bänken wahrhaftig Spiekruthen laufen läßt und dadurch leicht in der freudigen Andacht stört, aber auch für ein sehr schlechtes Zeugniß, das sich die Gemeinde auch vor meist anwesenden Fremden ausstellt, und bedauern, daß die kirchliche Verwaltung schwer Mittel finden kann, dem Unwesen entgegenzutreten. Ernste Christen, die ihr Gotteshaus lieb haben, sollten sich von solchem Mißbrauche entschieden fern halten oder durch ihr Beispiel zeigen, wie man sich in der Kirche zu verhalten hat; die Gemeinde muß in sich selber gegen jene Unart Remedur schaffen.“

Leipzig, 17. Juni. (Zum Bau des Reichsgerichts.) Der Präsident des Reichsjustizamtes, Staatssekretär v. Schelling, ist mit dem Geheimen Ober-Regierungsrath Meyer hier eingetroffen, um in Gemeinschaft mit dem Präsidenten des Reichsgerichts, Simson, und dem Ober-Reichsanwalt, Freiherrn v. Seckendorf, eine Lokalbesichtigung des Bauplatzes für das neue Reichsgerichtsgebäude vorzunehmen.

Röfen. Die soeben ausgegebene 6. Badeliste führt 142 Parteien mit 352 Personen auf.

† Für 5 Mark hat der Restaurateur Krüger in Freyburg eine vöblig weiße Dohle erworben, die er als Schaustück für seine Gäfte in den parkartigen Anlagen aufstellen will. Das Gefieder ist rein weiß; Füße und Schnabel sind blaß rosa, Augen perlblau. Das Thierchen war vor seinen Geschwistern aus dem heimischen Neste als unnatürlich vertrieben worden und konnte, des Fliegens noch unfähig leicht eingefangen werden.

Naumburg, 15. Juni. In der Flur Niedermöllern wurden im vorigen Winter 8 Stück Fische und seitdem bis jetzt wieder 9 Stück, darunter 7 halbwüchsige Junge, erlegt; ein einziger Zäger hat im Laufe der letzten Jahre in genannter Flur 58 Reineckes geschossen. Man kann aus diesen Zahlen ersehen, wie zahlreich dieses schlaue und gefährliche Raubthier noch vertreten ist und welchen Schaden es unter dem anderen Wild und den an der Erde nistenden Vögeln anrichtet.

Altenburg, 16. Juni. Se. Hoheit der Herzog, begleitet vom Herrn Hauptmann v. Derken, traf heute Nachmittag 3 Uhr zu kurzem Aufenthalt in Altenburg ein. Der Grund dieser baldigen Rückkehr ist die heftige Erkrankung Ihrer Hoheit der Prinzessin Margarethe. Leider ist der Zustand der hohen Kranken ein sehr besorgniserregender. Das heutige Bulletin besagt darüber Folgendes: „Gestern ist auch der linke untere Lungenlappen, sowie das Brustfell von der Entzündung ergriffen worden. Athemnoth, Schmerzhaftigkeit und Fieber sind sehr hoch, der Zustand höchst gefährlich. Eine plötzliche günstige Wendung ist möglich.“ Altenburg, den 16. Juni 1882. Dr. Frommelt.

† Soeben lesen wir folgende Trauerbotschaft: Altenburg, 17. Juni. Ihre Hoheit die Prinzessin Margaretha ist heute Morgen 1/2 2 Uhr verschieden. Prinzessin Margaretha, Maria, Agnes, Adelsheid, Caroline, Friederike, war geboren am 22. Mai 1867.

### Am 17. Juni in Halle.

(Original-Bericht.)

Der Vortrag des Abgeordneten Dr. Kropatschek (deutsch-konservativ) hatte am Sonnabend Abend in Halle im Local Bellevue einige Hundert Zuhörer vereinigt. Der Erfolg dieser Veranstaltung muß für den dortigen konservativen Verein als ein recht zufriedenstellender bezeichnet werden, da Männer aus allen Ständen und Berufsclassen den sachlichen Ausführungen des tüchtigen Redners und guten Patrioten mit immer wachsendem Interesse folgen durften, bis schließlich ein nicht enden wollendes „Bravo“ der überströmenden Begeisterung der zahlreichen Versammlung einstimmigen Ausdruck gab.

Von bekannteren Persönlichkeiten aus den Reihen der Conservativen bemerkten wir die Herren Direktor Fricke, Landes-Gerichts-Director Reuter, Rector Schrader, Willow-Dieskau, Buchhändler Fricke, Webdy-Pönnicke, Rechtsanwalt

Bennemitz und viele Andere, daneben Bürger und Handwerker der Stadt Halle.

Dr. Kropatschek gab in seiner 1/4 stündigen Rede einen höchst interessanten Ueberblick über die Leistungen des letzten Landtages, schilderte die Stellung der Conservativen in den drei hauptsächlichsten Momenten, der kirchenpolitischen, Eisenbahn- und Steuerreform-Vorlage, wies hierauf ungemein schlagend die unberechtigten Angriffe der Gegner zurück, kennzeichnete mit breiteten Worten die Auslassungen fortschrittlicher Redner mit so manchen Seitenblick auf die gewissenlose Wahl-Agitation dieser Partei (siehe deutsches Reichsblatt!) und sprach schließlich die Erwartung aus, daß sowohl der Handwerkerstand im Großen und Ganzen, als auch die national-liberale Partei in Zukunft sich rückhaltlos an ihre naturgemäßen Bundesgenossen die Conservativen anschließen sollten; was die National-Liberalen betreffe, so habe ja v. Benningsen (nat.-lib.) entgegen seinen früheren Ausführungen in Hannover in seiner letzten Rede im Reichstag dem Reichskanzler seine Hand weit entgegen gestreckt. —

Außer dem Direktor Fricke, welcher den Dank der Versammlung in herzlichen Worten dem Redner aussprach, nahm noch das Wort der Schneidermeister Schreiber aus Halle, welcher unter Zustimmung der Versammlung sich bitter darüber beklagte, daß die liberale Presse der Stadt Halle die Bestrebungen der Handwerker und so auch den letzten Handwertag in Magdeburg einfach todtgeschwiegen habe. Aber das sei so die Art dieser Herren; vom Liberalismus erhofften die Handwerker nichts mehr, der Freiheitswind nutze ihnen nichts. Er trete mit aller Entschiedenheit für Zwangsmassnahmen ein; Redner ermahnte die Conservativen in diesem Sinne entschieden vorzugehen, da man nur in dieser Partei ein Herz für den Handwerkerstand zu haben schien! (Bravo!)

Der Vorschlag des Direktor Fricke eine Depeche an den Fürsten Reichskanzler abzuschicken, die mit der dringenden Bitte schloß: „im Kampfe auszuhalten!“ wurde einstimmig angenommen, und die Versammlung, welche mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet worden war, nunmehr mit einem Hoch auf Bismarck geschlossen!

Auch wir wollen immer von Neuem geloben „auszuhalten“ in unermüdblichen Bestrebungen für die allseitige Wiedererweckung der nationalen Idee in unserem Volke für Sammlung desselben, um die von dem Kanzler in allen Wandlungen fest und kraftvoll vorangetragenen Banner der Festigung und Kräftigung des geeinten Deutschlands.

### Meteorologische Station

des Dpt. mechan. Instituts — Merseburg, Winberg 7.

	18./6.	Abds 7 U.	19./6.	Mora. 8 U.
Barometer Mill.	752,0		748,50	
Thermometer Celsius	+13,5		+14,7	
Rel. Feuchtigkeit	73,7		91,4	
Bewölkung	4		7	
Wind	5		5	
Stärke	3		3	

Der Druckdruck erhöhte sich von 4,65 auf 6,34.

Mit dem heutigen Tage übergab ich mein

## Herren-Harderobe-Geschäft

käuflich Herrn **Otto Engel**, welcher dasselbe unter der Firma **Carl Grunemann's Nachf.** weiterführen wird. Indem ich für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen danke, bitte dasselbe auch auf meinen Nachfolger gültig übertragen zu wollen.

Achtungsvoll

**Carl Grunemann.**

Auf obiges Bezug nehmend, werde ich mich bemühen, den Anforderungen der geehrten Kunden stets pünktlich und reell nachzukommen.

Ergebenst

**Otto Engel.**

Die anerkannt beste und billigste Bezugsquelle für

## Schuhwaaren

bietet der Verkauf von

**Jul. Mehne's**

**Schuhwaaren-Niederlage,**

kl. Ritterstrasse Nr. 1.

Reichhaltigste Auswahl aller existirenden Sorten, vom feinsten bis zum gewöhnlichsten Genre. Streng reelle Bedienung. Umtausch gern gestattet. Reparaturen prompt.

